

Die Ferienzeit.

Ein beherzigenswerthes Wort an Eltern und Kinder.

Von Rev. D. C. Smith, S. J.

Ferien! Wie süß klingt nicht dieses Wort in dem Ohre eines Knaben und Jünglings! Welche Gefühle ruft es nicht in seinem Herzen wach! Er zählt die Monate, die Tage, die Stunden, die ihn noch von dieser Zeit trennen. Wie oft drängen sich die Freuden, die Vergnügungen dieser Zeit in seine jugendliche Phantasie? Und wenn er erst fern von der Heimath weilt und ein ganzes Jahr von all' den Lieben daheim getrennt war, wie muß nicht sein Herz pochen bei dem Gedanken an ein fröhliches Wiedersehen. Die glückliche Stunde, der ersehnte Augenblick ist endlich gekommen. Die Schule ist geschlossen. Der Jüngling nimmt Abschied von seinen Kameraden, von seinen Lehrern und dampft dann der Heimath zu. Welche Freude wieder in den Armen der geliebten Eltern, der treuen Geschwister weilen zu können! Die alten Plätze der Kindheit werden wieder aufgesucht, jede noch so kleine Veränderung erregt Interesse. Hat aber der Sohn ein gutes Zeugniß mitgebracht, ist er in eine höhere Klasse gestiegen oder hat er gar die goldene Medaille erhalten, dann kennt die Freude der Angehörigen keine Grenzen mehr. Der Jüngling wird bewundert, gelobt; jeder Wunsch wird ihm erfüllt. Man sucht alles zu thun, um ihm die Ferien recht angenehm zu machen; er muß sich jetzt gründlich erholen!

Und in der That, Ruhe und Abspannung

ist dem Knaben, dem Jüngling während seiner Studienjahre nothwendig. Die stärkste Sehne erschlafft, wenn sie zu lange gespannt bleibt. Ruhe und Abspannung heißt aber nicht Ungebundenheit und Müßiggang; heißt nicht, sich alles Zwanges entledigen, dem jugendlichen Leichtsinne überlassen; heißt nicht, sich wie ein ungezügelter Pferd herumtreiben und sich um die Pflichten der Religion und seines Standes nicht kümmern; heißt nicht, in verbotenen Lüsten schwelgen und sich ohne Rückhalt dem Laster in die Arme werfen.

Und doch, von wie vielen, auch katholischen Knaben und Jünglingen werden die Ferien in dieser Weise aufgefaßt! Wie viele Eltern glauben den Leidenschaften der Kinder in den Ferien größeren Spielraum gewähren zu sollen! „Man muß jetzt nicht alles so genau nehmen, es sind ja Ferien“ das ist die Ausrede bei etwaigen Vergehungen der Kinder. Traurige Thatsache, traurige Erfahrung! Wie mancher Knabe, wie mancher Jüngling ging als ein Engel in die Ferien und kehrte in die Schule zurück—ein Teufel! Seine Seele glich einem jungen Saatselde, das, von Gottes Gnade bewässert, sproßte und blühte und eine reiche, segensvolle Ernte versprach. Da kam an einem unseligen Nachmittage, in einer unseligen Stunde der Verführer, und warf, wie ein Hagelschlag, die junge Saat zu Boden und vernichtete alle Hoffnungen